

Wien, am Sonntag, den 17. Oktober 1926

Zwei grosse Wohnhausanlagen und ein Turnplatz.Eröffnung durch den Bürgermeister.

Die vor einigen Monaten feierlich eröffnete städtische Wohnhausanlage Winarskyhof in der Brigittenau wird durch die Kaiserwasserstrasse in zwei Teile getrennt. Die Gemeindeverwaltung hat nun diesen Teil der Kaiserwasserstrasse gärtnerisch ausgestaltet, die Durchfahrt auf eine Seite beschränkt, dafür aber einen sehr grossen Platz für turnerische Zwecke hergerichtet. Die Arbeiten wurden vor einigen Tagen abgeschlossen und Bürgermeister Seitz nahm heute vormittag die Eröffnung der neuen Sportanlage vor. Die hohen Flaggenmaste trugen Fahnen in den Farben der Stadt Wien, die Bewohner des grossen Winarskyhofes hatten Fenster und die vielen Balkone mit Blumen und Fähnchen geschmückt und eine grosse Menschenmenge wohnte der Feier bei. Von den städtischen Funktionären waren Bürgermeister Seitz mit Frau, Vizebürgermeister Emmerling, die amtsführenden Stadträte Breitner, Kokrdá, Richter, Siegel, Professor Tandler und Weber, Bezirksvorsteher Janecek mit den meisten Mitgliedern der Bezirksvertretung und viele Gemeinderäte erschienen. Die Feier wurde mit einem Chor eingeleitet, worauf Bezirksvorsteher Janecek dem Bürgermeister und der Gemeindeverwaltung dankte, dass in einem Gebiet, wo durchwegs Arbeiter wohnen, ein so wichtiges Stück Aufbauarbeit vollzogen wurde. Die neue Anlage erfülle die Bevölkerung der Brigittenau mit Stolz. Namens der Turner sprach Sekretär Zaninet der Gemeinde den Dank für das Werk aus, das doppelt beachtenswert ist, weil es in einer Zeit schwerer wirtschaftlicher Hemmungen geschaffen wurde und Zeugnis für die Sportförderung der gegenwärtigen Stadtverwaltung ablegt. Dann eröffnete, stürmisch begrüsst Bürgermeister Seitz den Turn- und Sportplatz, wobei er ausführte:

In einem Stadtteil, der Jahrzehnte hindurch öd und verwahrlost war, hat man Prachtbauten aufgeführt, die mehr als tausend Familien mit ihren Kindern zweckmässige und hygienisch einwandfrei Wohnungen sichern. Dieses Werk der Volksgesundheit musste logisch fortgeführt werden durch die Umgestaltung des weiten Zwischenraumes zu einem Turn- und Sportplatz. Es soll den Kindern Gelegenheit zu frohem Spiel, den Erwachsenen zur Ausübung ihres Körpers, zum Turnen und Sport bieten. Die Wiener Turnfeste der letzten Zeit haben den ungeheuren Aufschwung dieser Bewegung erwiesen und gezeigt, dass Wien auch auf diesem Gebiet in der Internationale bestehen und einen achtunggebietenden Platz einnehmen kann. Wo immer es möglich ist, werden wir Turnen und Sport fördern, insbesondere durch Beistellung von geeigneten Plätzen. Wir wissen, dass wir dabei in allen Kreisen der Bevölkerung auf Verständnis stossen. Möge die Jugend hier Kraft und Stärke entwickelb, möge sich ein Geschlecht entwickeln, wie es die Stadt Wien zu ihrem Aufbau bedarf. (Stürmischer Beifall.)

Als Abschluss der Feier führten Turnerinnen Freiübungen aus, die infolge ihrer ausgezeichneten Form lebhaften Beifall fanden.

Die Eröffnung des Wohnhausbaues in Kaisermühlen.

Anschliessend an diese Feier wurde in Kaisermühlen eine städtische Wohnhausanlage eröffnet. Die Gemeinde hat am Kaisermühlendamm und in der Schiffmühlenstrasse im Anschluss an schon bestehende Häuser einen 309 Kleinwohnungen umfassenden Volkswohnungsbau errichtet. Die Anlage enthält auch ein Bad, einen öffentlichen Kindergarten, eine Mutterberatungsstelle, eine Bibliothek und achtzehn Waschküchen. Prächtig ist der farbige Verputz und der rund 3400 Geviertmeter grosse Gartenhof, der den Kinder zugleich als Spielplatz dient. Die Anlage wurde vom Wiener Stadtbauamt nach den Plänen der Architekten Professoren Alfred Rodler, Alfred Stutterheim und

Ludwig Tremmel erbaut. Der Eröffnung wohnten viele Gemeindefunktionäre bei. Die Anlage war reich geschmückt; insbesondere der grosse Gartenhof, in dem die Feier abgehalten wurde. Das Fest wurde mit einem Kinderchor begonnen. Bezirksvorsteher Berdiczower begrüsst den Bürgermeister und die Festgäste. Die Gemeindeverwaltung, sagte der Vorsteher, hat hier den schönsten Wohnhausbau von Kaisermühlen errichtet, der ein Wahrzeichen für die Bautätigkeit der Gemeinde ist. Er enthält neben den anderen sozialen Einrichtungen auch das erste Warmbad in Kaisermühlen. Die Bevölkerung dankt für diese prächtige Anlage, die den Kinder und den Erwachsenen so viel bietet und die Bewohner werden dieses Kleinod getreulich behüten und schützen. Namens der Mieter dankte Berger für die gesunden und schönen Wohnungen. Bürgermeister Seitz sagte: Diese Anlage hat noch keinen Namen. Nennen wir sie vorläufig Schüttahof. Auf diesem Platz standen in früheren Zeiten einige Mühlen und wohnten die Mühlenarbeiter. Ich erinnere mich noch an die Zeit, wo man daranging Kaisermühlen und die Schüttau zu erobern, wie Lueger offen bekannte, für eine politische Partei. Das war der einzige Grund für die Einbeziehung dieses Gebietes in die Gemeinde Wien. Wir bekennen ganz offen, dass auch wir dieses Gebiet erobern wollen allerdings nicht bloss für eine politische Partei, sondern für eine neue Kultur, für die Wohnkultur im weitesten Sinne, für den Wiederaufbau der Stadt. Die Badeanlage, der Kindergarten und die Mutterberatungsstelle, die wir hier sehen, sind Symbole der Art der Eroberung Wiens, wie wir sie uns denken. Niemand wird die grosse Bedeutung der Familienerziehung für das Kind bestreiten, niemand die ungeheuren Gefühlswerte verkennen, die die Mutter auf das Kind überträgt, nichts kann einem Kind die Liebe der Mutter ersetzen, nichts kann für einen Menschen mehr bestimmend für das ganze Leben sein als die Erziehung durch die Mutter. Aber unsere Zeit erfordert darüber hinaus noch etwas mehr, sie erfordert die Gemeinschaftserziehung. Sojén das Kind muss gewöhnt werden, sich in eine Gemeinschaft Gleicher einzufügen, Teil eines Ganzen zu sein, dass sich durch gemeinsame Kraft emporentwickelt. Dem sollen vor allem die Kindergärten und die Horte dienen.

Die drei Meister, die die Pläne zu diesem Bau entworfen haben, hatten keine leichte Aufgabe. Der Bau erhebt sich inmitten eines Gebietes, das vollkommen reizlos, vor allem noch nicht grossstädtisch erschlossen ist. Sie haben das schwierige Problem einer zweckmässigen Plangestaltung und Anpassung an die Umgebung dennoch glücklich gelöst. Ihnen und allen anderen, die mit ihres Geistes und mit ihrer Hände Arbeit an diesem Werk mitgeschaffen haben, danke ich namens der Stadtverwaltung. Wir übergeben das Haus seinen Bewohnern mit dem Wunsch, dass sie hier ein neues Glück begründen und ihre Kinder erziehen zu frohen, tüchtigen Menschen, zu brauchbaren Bürgern der Gemeinde.

Die Rede des Bürgermeisters wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Die Gäste besichtigten dann einzelne Wohnungen und die sozialen Einrichtungen der Wohnhausanlage.

Die Eröffnungsfeier in Stadlau.

Die Wohnhausanlage in Stadlau befindet sich in der Konstanziagasse und enthält 110 Wohnungen, einen Kindergarten und eine Mutterberatungsstelle. Die städtische Feuerwehr hat dort auch eine moderne Feuerwache. Eingeleitet wurde die Eröffnungsfeier mit Vorträgen des Gesangsvereines Vorwärts und mit Musikvorträgen. Bezirksvorsteher Bretschneider dankte für den Bezirk und schilderte das grosse Wohnungselend, das in diesem Gebiet vor dem Krieg herrschte. Den Dank der Mieter überbrachte Bezirksrat Maresch. Bürgermeister Seitz führte aus: Es sind fast dreissig Jahre her, dass ich das erstemal nach Stadlau gekommen bin. Wenn man die Zeit von damals bis zum heutigen Festtag überschaut, gewinnt man das Bild einer ungeheuren kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung. Ich gedenke der Zeit

wo man dieses ganze Gebiet der damals geplanten Donaustadt mit Wien einverleibt hat. Damals erklärte die Verwaltung der Gemeinde Wien, es sei eine wirtschaftliche Notwendigkeit dieses ungeheure Steueremporium sich dienstbar zu machen. Das war die Zeit, wo man den Donau-Oderkanal plante, wo man hoffte, dass sich hier eine grosse industrielle Entwicklung vollziehen werde. Die Bewohner weigerten sich zum grössten Teil gegen die Eingemeindung. Aber bei der damaligen Art der Zusammensetzung der Gemeindevertretungen hatte die grösste Mehrheit keinen Einfluss, weder in Wien, noch in den Donaugemeinden. Ob diese Einverleibung ein guter Schritt war oder nicht, ob es besser gewesen wäre, eine grosse Donaunferngemeinde zu bilden, darüber heute zu reden, ist müssig; wir stehen vor einer vollendeten Tatsache. Den Bewohnern machte man damals sehr grosse Versprechungen. Vor allem sicherte man ihnen die Errichtung eines neuen Krankenhauses zu. Der damalige Statthalter und der damalige Bürgermeister haben dieses Versprechen besonderes mir, dem Abgeordneten dieser Orte, gegeben. Heute bin ich nach der Verfassung der Nachfolger beider. Mehr denn zwanzig Jahre sind seitdem verflossen und ich kann Ihnen heute noch nicht sagen, wann dieses notwendige Ziel erreicht sein wird, ich kann Ihnen nicht sagen, wann die Versprechungen, die damals den Bewohnern dieses Bezirkes gegeben worden sind, erfüllt werden können. Man hat von 1914 bis 1914 - ein Jahrzehnt lang - nichts zur Einlösung dieser Versprechungen getan. Dann kam das Jahrzehnt des Kriegs und heute sind wir mitten in der Nachkriegszeit, deren Wirtschaft es fast unmöglich macht, solche Versprechungen zu erfüllen. Wir werden uns aber bemühen das Möglichste zu tun. So werden wir auch trachten, diesen Bau, der ursprünglich viel grösser geplant war, zu erweitern. Allerdings nur dann, wenn wir über die anschliessenden Grundstücke verfügen können. Entweder werden wir die Gründe zu einem normalen vernünftigen Preis erwerben oder wir werden sie niemals erwerben. Es soll niemand aus unserem Bestreben, die Anlage zu erweitern, eine Hoffnung auf übermässigen Gewinn schöpfen.

Nehmen Sie den Bau zunächst als eine Abschlagszahlung. Es ist ein Bau, der allen hygienischen und sozialen Anforderungen entspricht. Wir haben auch hier eine Mutterberatungsstelle errichtet und Einrichtungen für die Kleinen geschaffen. Es ist nicht wahre Mutterliebe, wenn Sie die Kinder die ganze Zeit im stillen Heim bei sich zu Haus behalten. Wir ehren selbstverständlich die Hauserziehung, die Familienerziehung; sie ist die einzig richtige. Aber die heutige Zeit erfordert, wie ich das auch in Kaisermühlen gesagt habe, eine Gemeinschaftserziehung. Die Menschen müssen schon in ihrer frühesten Jugend gesellschaftlich erzogen werden. Die Wohnungen sind nicht gross, deshalb sollen sie dadurch entlastet werden, dass man die Kinder während eines Teiles des Tages in den Kindergarten schickt. Auch die Mütter werden entlastet auf denen ohnehin genug Sorgen lasten.

So übergeben wir dieses Haus in Reinheit und Schönheit mit dem Wunsche, es zu hüten und zu bewahren wie es ist, es zu einem glücklichen Heim der Arbeit zu machen, zu einem frohen Heim Ihrer Kinder. (Stürmischer Beifall)

Interessant war die radiotelegraphische Begrüssung der Festgäste durch die Zentral der städtischen Feuerwehr, die bekanntlich in der neuen Anlage eine Feuerwache besitzt. Mit einem Rundgang durch die Anlagen wurde das Fest geschlossen.